Basel, den 5. Juli 1941 — 41. Jahrgang - No. 27

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Genossenschaft. — Bemerkungen von Herrn Dr. O. Schär zur Statutenrevision des V.S.K. — Die Fahrt nach dem Rütli. — Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften. — Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1939. — Versorgung und Rationierung. — Der Fahnengruss für die Genossenschafter in Luzern. — Wir müssen uns selber helfen! Die Aehre mit dem Schweizerkreuz. Transport Portugal-Schweiz und Übersee. — Kurze Nachrichten. — Beimischung von Kartoffeln zum Brot. Wie berechnet man den Umsatz? — Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz: Zusammenkunft in Zürich. — Bibliographie. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Genossenschaftliches Seminar: Kurs für das Genossenschaftswesen. — Verbandsdirektion. — Arbeitsmarkt.

Genossenschaft.

Es werden sich heute nicht soviele Genossenschafterinnen und Genossenschafter um die Regenbogenfahne versammeln, wie das noch in den Jahren des Friedens der Fall war. Als durch den Internationalen Genossenschaftsbund die Institution dieses der ganzen Genossenschaftswelt reservierten Tages geschaffen wurde, glaubten wohl alle Genossenschafter, dass es der Kraft der genossenschaftlichen Überzeugung gelingen werde, die Menschheit aufwärts zu führen, Ungerechtigkeit und Unterdrückung innerhalb der Völker und zwischen den Völkern zu bannen und einen Frieden zu schaffen, der jeden Menschen auch in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht wirklich beglückt. Die tatsächliche Entwicklung hat diese Hoffnungen grausam enttäuscht. Von neuem ist das Schwert im Regiment und droht alles, was opferfreudige Aufbauarbeit im Dienste der Menschheit leisten wollte, für lange Zeit zu zerstören. Anstelle jenes schrankenlosen Vertrauens, das man als Grundlage für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern erreichen wollte, herrscht der Geist der Zerfahrenheit und Unsicherheit, des Misstrauens und Unfriedens.

Es wäre jedoch falsch, für diese Entwicklung allein den Krieg verantwortlich zu machen. Die geistige Krise hat tiefere Gründe. Es wäre auch falsch, bei der Beurteilung und Feststellung des bisherigen Misserfolges nur über die Schweizergrenzen hinaus zu blicken, ohne gleichzeitig auch das zu erkennen, was im eigenen Hause nicht in Ordnung ist.

Ein grosser Fehler der vergangenen Friedensjahre war der fast unbegrenzte Glaube an die Organisation. Mit der Organisation glaubte man den Frieden erhalten zu können, mit der Organisation und dem damit verbundenen komplizierten juristischen Apparat hoffte man die Entwicklung, die nie ruht und immer wieder nach Neuem strebt und Neues verlangt, meistern zu können. Über der Organisation drohte der Sinn für den einzelnen Menschen, für den Geist, der letzten Endes über Wohl und Wehe entscheidet, zu verkümmern. So war es vor dem Kriege oft in internationalen und so ist es heute im Kriege in nationalen Dingen.

Es gehört zu den anerkennenswerten Bemühungen der schweizerischen kriegswirtschaftlichen Behörden, diesen Gefahren zu entgehen, indem sie immer wieder den Versuch machen, die Konsumfreiheit des einzelnen Verbrauchers möglichst weitgehend zu erhalten. Die Einrichtung der Mahlzeitenkarte, die Rationierung von oben durch die Betriebe der Warenvermittlung selbst, anstelle der direkten Einführung von Rationierungsmarken, sind Beweise hiefür. Nur dann, wenn jeder Schweizerbürger Verantwortung für den Nächsten fühlt, wenn er von der Notwendigkeit der Sorge für das Ganze in seinen eigenen Handlungen überzeugt ist, wird der kriegswirtschaftliche Apparat von jenen kleinlichen, engen Polizeibestimmungen frei bleiben, die praktisch eine unnötige Aufblähung des Behördeapparates darstellen, Verbitterung unter der Bevölkerung hervorrufen und doch zur Verbesserung der Versorgungslage nicht beitragen können.

Wenn der gegenwärtige Krieg wieder die Besinnung auf die einzige Grundlage jedes staatlichen und innerstaatlichen Aufbaues, den Menschen, bringt, so darf man wenigstens für diese Frucht — trotz des unsäglichen, erbarmungslosen Leids, das wie ein Gericht die ganze Erde zu erfassen droht — dankbar sein. Denn nur dort, wo der Mensch im Mittelpunkt steht, kann etwas entstehen, was Bestand hat. Daran ändern weder Millionenumsätze noch in die Millionen gehende Mitgliederzahlen, wie sie an Internationalen Genossenschaftstagen jeweils mit nicht unberechtigtem Stolz verkündet wurden, etwas. Auf die Dauer zählt eben nur der Mensch. Und wer diesen vernachlässigt — ob dies im Rahmen einer klug eingespielten Organisation und Behördehierarchie, ob es innerhalb eines Betriebs geschieht, ist nicht entscheidend — wird eine teure Fehlrechnung zu begleichen haben.

Uns Schweizern wird die Gnade zuteil, uns auf diese Grundlagen in relativer Unversehrtheit besinnen zu dürfen. Nützen wir die Zeit. Sie ist vielleicht sehr kurz bemessen. Schon die kommenden Monate werden uns unsere Versorgungslage vor Probleme stellen, die von jedem höchste Einsicht und ein bisher noch nicht verlangtes Mass an gutem Willen erfordern. Die Genossenschaftsbewegung besonders ist da mit andern, die für das Wohl unseres Landes arbeiten, in eine gewaltige Verantwortung gestellt. Sie darf ihre Aufgabe nie einseitig wirtschaftlich auffassen. Denn keine wirkliche Not kann nur mit wirtschaftlichen Mitteln überwunden werden. Und welcher im praktischen Wirtschaftsleben stehende Betrieb sollte mehr als die Genossenschaft berufen sein, in schwerer Zeit neben der als selbstverständlich zu betrachtenden wirtschaftlichen Höchstleistung immer wieder etwas von der geistigen Kraft, die aus der Leistung und der Arbeit in Gemeinschaft ausströmt, spüren zu lassen? Und wer mehr als die Genossenschaftsbewegung sollte berufen sein, das zu tun und zu verlangen, was nicht dem Gewinnstreben eines einzelnen, sondern dem Wohle der Gesamtheit dient?

Die Genossenschaft würde sich selbst aufgeben, wenn sie keine Verpflichtung gegenüber dem Ganzen empfinden würde. Das noch oft anzutreffende geringe Verständnis für den Genossenschaftsgedanken, der grosse Kraft- und Zeitaufwand bei den Bemühungen zur Weckung und Erhaltung der genossenschaftlichen Gesinnung könnten zwar oft Anlass zu Entmutigung und Fatalismus geben. Doch so sehr man im Leben der Völker auf das einmal mögliche friedliche Zusammenleben hoffen muss, so rastlos muss auch die genossenschaftliche Überzeugung wirken. Denn für die Schweiz gibt es keinen andern Weg für die Erhaltung ihrer unüberbietbaren geistigen Werte als den der Genossenschaft. Schaffen wir für sie in unaufhörlichem Bemühen. So werden wir auch Grundlagen schaffen, auf denen sich ein genossenschaftliches Verhältnis zwischen den Völkern fruchtbar entwickeln kann. r.

Bemerkungen von Herrn Dr. O. Schär zur Statutenrevision des V. S. K.

Herr Dr. O. Schär, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., führte an der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern, in Ergänzung der schon an den Kreisversammlungen behandelten gedruckten Vorlage, aus:

«Es ist mir der Auftrag erteilt worden, die Vorlage betreffend Revision der Verbandsstatuten vor Ihnen zu vertreten. Diese Aufgabe erfordert keine langen Reden. An den bisherigen Statuten sind nur wenige Änderungen vorgenommen worden, die zur Anpassung an das neue Recht notwendig waren oder im Zusammenhang damit stehen. Den Verbandsvereinen sind diese Änderungen nebst Begründung rechtzeitig zugestellt worden; sie sind in den Verbandsvereinen besprochen und behandelt worden, und es wurde uns von diesen keine Änderung beantragt mit Ausnahme des Hinweises auf einen geringfügigen Druckfehler (§ 37) in der Wiedergabe der bisherigen Bestimmungen.

Auch die zwölf Kreiskonferenzen, die ja die Traktanden der Delegiertenversammlung vorzuberaten hatten, um die Arbeit an der Delegiertenversammlung flüssiger zu gestalten, haben keinerlei Aussetzungen oder Abänderungsanträge zutage gefördert, und es ist von keiner Seite irgendein Abänderungsantrag gestellt worden, so dass ich annehme, dass auch heute an der Delegiertenversammlung selbst eine einmütige Zustimmung zu diesen Änderungen erfolgt.

Der Ordnung halber habe ich nur mitzuteilen, dass in der den Verbandsvereinen zugestellten deutschen Wiedergabe der Gesamtstatuten sich einige Fehler eingeschlichen haben. In § 58, Abs. 3, sollen die Worte «Verwaltungsrat und Verbandsdirektion» durch «Aufsichtsrat und Verwaltungskommission» ersetzt werden. In den §§ 34, Abs. 4, und 40, Abs. 2, sind die Hinweise mit Rücksicht darauf, dass in § 34 ein neuer zweiter Absatz eingefügt wurde, zu korrigieren, nämlich § 34, Abs. 4, Hinweis auf Abs. 3 statt 2, und in § 40 Hinweis auf § 34, Abs. 4 statt 3. Vor Ausgabe des französischen Textes sind diese Fehler entdeckt und dort vermieden worden.

Mit Rücksicht auf die einmütige Zustimmung in allen vorberatenden Instanzen glaube ich auf eine materielle Begründung der vorgeschlagenen Änderungen verzichten zu können und beantrage Eintreten auf die Vorlage und globale Genehmigung der verschiedenen Änderungen.»

Die Fahrt nach dem Rütli.

Die «Stadt Luzern» vermochte die vielen Genossenschafterinnen und Genossenschafter, die anlässlich der Delegiertenversammlung des V. S. K. die Fahrt nach dem Rütli mitmachten, kaum zu fassen. Es werden über 1100 Personen gewesen sein, die der Gründungsstätte unseres Landes zufuhren, wo vor 650 Jahren aus genossenschaftlichem Geist

Auf dem Rütli.

Dr. Durand, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., spricht. Rechts von ihm Stadtpräsident Dr. Wey, links Präsident Huber (mit dem Kittel über dem Arm) und Verwalter Dubach (mit Brille).

Taten beschlossen und dann auch durchgeführt wurden, die gerade heute Anlass zu Mut und Kraft geben.

Nach einer schnellen Fahrt über den See, von dessen Ufern aus der Blick hinauf in die ewige weisse Bergwelt zog, vorbei an bekannten Kur- und Ferienstätten, die mit Eifer die Gäste aus nah und fern erwarten und ihnen von dem hehren Frieden, der über dieser mit so viel Schönheit gesegneten Natur liegt, etwas mitteilen möchten, langte das Genossenschaftsschiff sicher am Ziel an.

Oben auf der Rütliwiese, über der als lebendiges Symbol der hier begründeten geschichtlichen Tatsachen in freier Bergesluft die Schweizerfahne weht, fand man sich im Kreis zum Anhören dreier in deutscher, französischer und italienischer Sprache gehaltenen kurzen Ansprachen zusammen, um noch einmal im Geiste das genossenschaftliche Wirken jener frühen Zeit der Eidgenossenschaft erstehen und sich das verpflichtende Werk, das für die Erhaltung der Genossenschafts- und Menschheitsideale so bedeutsam ist, zu wachem Bewusstsein bringen zu lassen.

Am 1. August 1291 — so führte Herr Stadtpräsident Dr. Wey aus — haben die Männer der Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden an dieser Stätte einen ewigen Bund geschlossen. Der Genossenschaftsgedanke ist dabei verwirklicht worden. Die Not hat die Eidgenossen zusammengebracht. Schweizergeist ist Helfergeist. Auch heute gilt es für uns, zusammenzustehen auf dem Boden der Gerechtigkeit. Wir wollen unsere freie Demokratie erhalten. Opferwille oben, in der Mitte und unten sind notwendig. Einigkeit, Opferwillen und Pflichterfüllung, dieser Dreiklang wird uns retten.

In seiner in französischer Sprache gehaltenen Ansprache liess Dr. Durand, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., im Geiste die alten Eidgenossen von 1291 vorbeiziehen und ihren heiligen Schwur tun, jenen Schwur, der uns auch heute noch bindet und der den Kampf zur Erhaltung der Unabhängigkeit und Freiheit und die Treue zum Ideal der gemeinsamen Hilfe und der Brüderlichkeit bedeutet. In der Allmend, in den Markgenossenschaften, die aus dem Geiste der gemeinsamen Hilfe entstanden sind, dem Geiste, den wir heute als Genossenschaftsgeist bezeichnen, finden wir die Idee des Dienstes für das Ganze. Die vom Genossenschaftsgeist erfassten freien Menschen waren ebenso durchdrungen vom Recht der Völker, sowohl über sich selbst, wie über die durch ihre Intelligenz und Arbeit erworbenen geistigen und materiellen Güter zu verfügen.

Die Lehren der Geschichte unseres Landes stärken die Genossenschaften in ihrer gemeinsamen Arbeit.

Wir bezeugen von hier aus unseren Behörden und Soldaten Treue, Festigkeit, Anerkennung und Vertrauen. Diese unvergessliche Stunde — so schloss Dr. Durand — wird uns allen neuen, festen, unbeirrbaren Glauben an unser Ideal als Schweizer und Genossenschafter, d. h. an die Brüderlichkeit, den Frieden und die Freiheit geben. Es lebe die Genossenschaft, es lebe die Schweiz!

Nachdem dann noch Prof. Inselmini, Lehrer in Biasca und Delegierter der Genossenschaft in Muralto, in italienischer Sprache die genossenschaftliche Weihestunde ebenfalls unter starkem Beifall wertvoll bereichert hatte, wurde die Feier mit einigen Strophen des Rütliliedes abgeschlossen.

Noch einmal war es den Delegierten vergönnt, die für die Schweizergeschichte so erinnerungs- und entscheidungsreiche Gegend an sich vorüberziehen zu lassen. Nachdem in Brunnen die Tessiner Freunde mit begeistertem Gruss und Gesang Abschied genommen hatten, ging es wieder in direkter Fahrt nach Luzern, wo die unter so glücklichen äusseren Bedingungen durchgeführte Rütlifahrt ihren frohen Abschluss fand. —

Möge der imposante Schlussakkord der diesjährigen Delegiertenversammlung im Alltag weiterklingen und die prachtvolle Symphonie, die im einzigartigen Zusammenspiel der Schönheiten der Natur, des Wetters und des inneren Erlebnisses an historischer Stätte nachhaltig beeindruckte und begeisterte, von neuem Auftakt zu einer den hohen Idealen des Schweizertums und der Genossenschaft verpflichteten freudigen Arbeit zum Wohl des Ganzen sein.

r.

Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften

(in Schweizerfranken)

Grosseinkaufsgenossenschaften	1940	1939
Grossbritannien, C. W. S.	2,372,620,767	2,583,406,752
Grossbritannien, S. C. W. S.	485,040,860	484,058,187
Schweden, K. F.	292,754,700	286,804,076
Schweiz, V. S. K.	**247,083,976**	**227.869,001**
Dänemark, F. D. B.	188,692,400	195,111,012
Ungarn, Hangya	187,344,724	111,982,516
Finnland, S. O. K.	135,428,501	147,314,450
Finnland, O. T. K.	114,744,223	112,527,456
Böhmen und Mähren, V. D. P.	97,685,700	101,080,548
Niederlande, Haka	63,920,593	71,340,575
Schweiz, V. O. L. G.	63,037,896	57,657,870
Norwegen, N. K. L.	58,699,963	61,541,625
Italien, E. I. C. A.	50,149,400	45,776,304
Vereinigte Staaten von Amerika, C. C. A., North Kansas City	22,525,603	19,638,936
Vereinigte Staaten von Amerika, Midland C. W.	19,661,862	17,764,564
Vereinigte Staaten von Amerika, C. C. W., Superior	17,041,257	15,200,150
Vereinigte Staaten von Amerika, Eastern C. W.	6,876,022	4,753,098
Kanada, Saskatchewan C. W. S.	5,555,270	6,376,054
Dänemark, Ringköbing Amts Vareindköbsforening	4,627,855	3,894,013
Schweiz, Verband der Genossenschaften Konkordia	3,816,060	3,154,184
Rumänien, Hangya	3.123,200	4,382,000
Kanada, Manitoba C. W. S.	2,885,602	2,618,055
Finnland, K. K.	2,137,185	2,265,497
Vereinigte Staaten von Amerika, Central States Co-ops	902,132	831,983
Argentinien, F. A. C. C.	51,238	—
Summe	**4,446,406,989**	**4,570,348,906**

Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1939.

Länder	Zahl der Konsum-genossen-schaften	Mitgliederzahl der Konsum-genossenschaften	Einwohnerzahl des Landes	Warenumsätze in Schweizer Franken			
				der Konsum-genossenschaften		der Grosseinkaufs-gesellschaften	
				Total	p. Einwohner des Landes	Total	p. Einwohner des Landes
Grossbritannien und Irland . .	1,077	8,643,000	49,158,000	5,355,201,000	109	3,067,465,000	62
Schweiz	**916**	**456,000**	**4,066,000**	**380,373,000**	**94**	**288,937,000**	**71**
Schweden	751	688,000	6,251,000	639,371,000	102	286,804,000	46
Finnland	545	641,000	3,667,000	489,214,000	133	262,107,000	71
Dänemark	1,862	383,000	3,732,000	316,685,000	85	199,005,000	53
Frankreich	?	?	41,906,000	?	?	141,991,000	3
Ungarn	1,994	639,000	10,316,000	74,486,000	7	122,335,000	12
Deutschland [1]	216	326,000	6,760,000	203,121,000	30	109,826,000	16
Litauen	?	?	2,029,000	?	?	103,211,000	51
Böhmen und Mähren	?	?	6,795,000	?	?	101,081,000	15
Niederlande	351	305,000	7,936,000	167,482,000	21	71,341,000	9
Norwegen	659	181,000	2,814,000	202,145,000	72	64,542,000	23
Vereinigte Staaten von Amerika	2,900	450,000	131,410,000	532,795,000	4	62,627,000	0
Rumänien	1,580	170,000	18,053,000	23,488,000	1	53,905,000	3
Italien	?	?	42,994,000	?	?	45,776,000	1
Jugoslawien	1,813	98,000	13,934,000	30,219,000	2	43,880,000	3
Estland	185	54,000	1,126,000	58,302,000	52	40,692,000	36
Bulgarien	68	85.000	6,078,000	30,646,000	5	40,594,000	7
Slowakei	747	175,000	2.406,000	53,830,000	22	32,298,000	13
Belgien	40	307,000	8,092,000	97,074,000	12	30,416,000	4
Island	47	16,000	109,000	25,161,000	231	20,354,000	187
Kanada	62	20,000	10,377.000	23,700,000	2	11,435.000	1
Australien	?	?	6,630,000	?	?	10,676,000 [2]	2
Lettland	?	42,000	1,951,000	63,269,000	32	?	?
Argentinien	77	81,000	7,885,000	19,059,000	2	—	—
Neuseeland	30	6,000	1,574,000	3,938,000	3	?	?
Brasilien	33 [3]	37,000 [3]	30,635,000	2,541,000 [3]	0	—	—
Summe 1939	**15,953**	**13,803,000**	**428,685,000**	**8,792,100,000**	**27** [4]	**5,211,298,000**	**13** [4]
Summe 1938	18,288	16,680,000	507,683,000	9,884,388,000	22 [4]	5,940,998,000	12 [4]
Sowjetunion	27,486	37,000,000	170,467,000	37,943,167,000	223	32,771,470,000	192

[1]) Nur ehemaliges Oesterreich. [2]) Nur Neusüdwales. [3]) Nur Staat Sao Paulo. [4]) Je Einwohner der Länder mit Warenumsatzangaben.

Versorgung und Rationierung

Aufschläge auf Patisserie. Die Eidg. Preiskontrollstelle bewilligte folgende Aufschläge: Bisherige Zehnerstückli auf 15 Rp. das Stück, resp. 25 Rp. zwei Stück; bisherige 20er-Stückli auf 25 Rp. das Stück; bisherige 25er-Stückli auf 30 Rp. das Stück; Desserts und Konfektartikel 25 Prozent auf Vorkriegspreisen. Sämtliche vorgenannten Waren müssen wiederum das Vorkriegsgewicht aufweisen.

Köhlerbetriebe in moderner Form. Die neue Zürcher Firma WAKO, Waldverkohlung in der Ostschweiz, bezweckt Erzeugung von Holzkohlen auf dem Wege der sogenannten «Waldverkohlung» und die Erfüllung von mit diesem Hauptzweck zusammenhängenden Aufgaben in der Ostschweiz. Das Stammkapital beträgt Fr. 90,000.—. Gesellschafter sind folgende Firmen: E. & E. Hauser, in Wädenswil, Holzgasgeneratoren A. G., in Zürich, Metzger & Cie. A. G., in Buchs (St. G.), O. Vital, in Sent (Grb.) und Benzin-Vertriebs-Aktiengesellschaft, in Zürich.

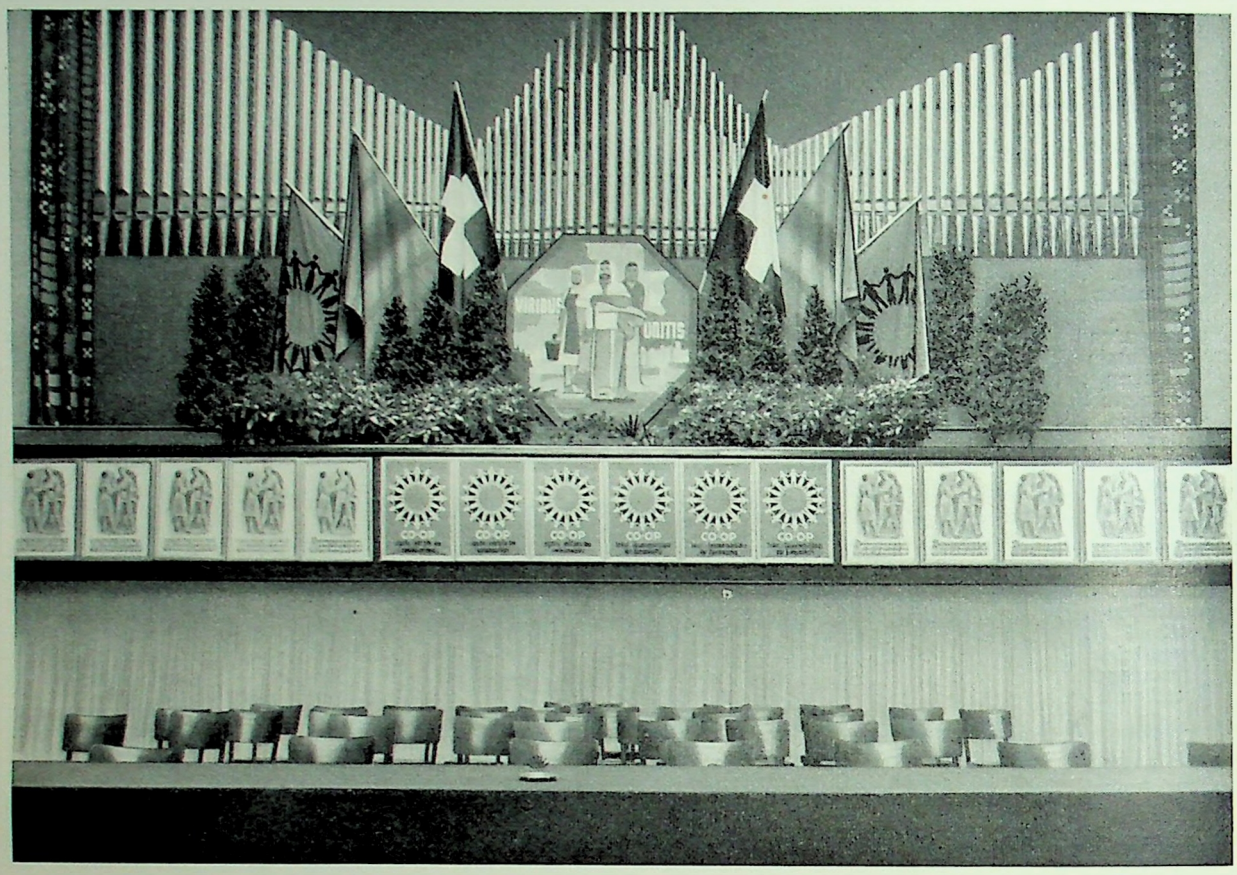
Keine Einführung des Soya-Anbaues im Grossen. An der eidgenössischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon wurden Sorten verschiedenster Herkunft in mehrjährigen Versuchen geprüft. Die Versuche zeigen jedoch, dass die Erträge, trotzdem sie pro Flächeneinheit höher sind als im Ursprungsland und ebenso hoch wie bei den ebenfalls kaum über das Versuchsstadium hinaus gediehenen Kulturen des benachbarten Auslandes, den Vergleich mit anderen Kulturen nicht aushalten. Im Hinblick auf die Unsicherheit des Ertrages kann daher — wie der Bundesrat kürzlich feststellte — zurzeit die Aufnahme der Kultur im grossen nicht empfohlen werden; dagegen kommt ihre Kultur im kleinen Masstabe, vorab auch als Zwischenfrucht, in Frage.

Herstellung und Abgabe von Rahm- und Doppelrahmquark sind mit Wirkung ab 1. Juli 1941 verboten. Vom gleichen Zeitpunkt an sind bis auf weiteres auch die Herstellung und Abgabe von Vollmilchquark und Yoghurt höchstens noch in einem Umfange zulässig, wie dies im gleichen Monat des Jahres 1939 der Fall war.

Die Milcheinlieferungen im Mai 1941 waren gegenüber Mai 1940 um 5,9 % geringer.

Die lebendige Eidgenossenschaft zu sein, ist der Sinn und die Sendung der Schweiz. Lebendig ist und bleibt die Eidgenossenschaft nur, wenn sie das Volk in geistiger und materieller Hinsicht einigen kann. Sie muss eine Eidgenossenschaft im Glauben und in der Arbeit werden.

Der Fahnengruss für die Genossenschafter in Luzern.



Die Dekorationsabteilung des V. S. K. war für die gediegene genossenschaftliche Ausstattung des Versammlungssaales im Kunst- und Kongresshaus mit Erfolg besorgt. Während die Seiten- und Rückwände mit Kantonswappen, zügigen V. S. K.-Plakaten und dem V. S. K.-Emblem geschmückt waren, grüssten — wie das obige Bild zeigt — von der Tribüne Schweizer- und Genossenschaftsfahnen, das von der Jubiläumsausstellung in der Basler Mustermesse vom letzten Jahre her bekannte Transparent, sowie eine Reihe Plakate mit dem nun allgemeine Verwendung findenden Zirkelmotiv und dem im Blick auf die Feier des 650jährigen Bestandes der Eidgenossenschaft geschaffenen, bald von hoffentlich sehr vielen Genossenschaften zur Sicht gebrachten Bild von der wehrhaften, helfenden, dienenden Schweiz.

Volkswirtschaft

Wir müssen uns selber helfen!

Ununterbrochen beinah lief auch in Friedenszeiten die bäuerliche Arbeit. Vom frühen Säubern, Melken und Mistzetten zum Pflügen, Säen und Setzen, zum Heuen und weiter zur Kornernte, zu Land und Ernte und wieder zurück in den ewigen Kreislauf des Jahres. Mochten Hagel und Sturm über die Erde toben, Regen und Sonnenhitze herrschen — es gab nichts zu markten, die Arbeit musste getan werden. Und das liebe Vieh forderte nicht weniger Zeit vom «Fanny» bis zum namenlosen «Chüngeli». Ein heiterer Spass half über manche Sorge. «Mit Vergält's Gott chammer käs Ross füetere! Mit Gwalt bringt mer e Geiss um!» —

Und heute? Alles ist schwerer geworden, mühevoller, trotz aller tatreichen Hilfe. Söhne sind abgewandert aus den Dörfern in irgendwelchen dröhnenden Maschinensaal; Väter stehen zwischen Bunker und Tank; Grossväter und Knaben führen Pflug und Wagen. Kinder arbeiten in der Fron des Tages; Frauen und Töchter, müde von der Arbeit, sitzen Abend für Abend ob all den hunderterlei Dingen des Haushalts, flicken, waschen, rechnen, müssen vorkochen und vordenken.

Das Anbauwerk fordert ganze Kraft und starken Willen. Beides gibt der Bauer. Er weiss, dass es auf ihn ankommt, ob die Heimat zu essen hat oder nicht. Er sieht die Frucht seiner

Arbeit aufgehen, nicht aus Stahl und Rädern in gefahrvoller Hetz und Hatz, sondern aus dem Grund der Erde, aus der Quelle des Lebens, aus dem Samen zu tausendfältiger Frucht. Und er glaubt, dass auf seiner Arbeit mehr Segen liegt als auf dem lärmenden Werk der dröhnenden Hallen, und dass einst trotz allem eine Zeit kommen muss, da die Schwerter zu Pflugscharen und nicht die Pflugscharen zu Schwertern werden.

Aber Kraft und Willen tun es nicht allein — und auch die Erde nicht. Es braucht Geld. Es fehlt so oft an «Schiff und Gschirr», an Saatgut für den Winter, an Fass und Eimer, an Werkzeug aller Art. Mehr Arbeit, mehr Hände, mehr Werkzeug! Und der Arzt muss öfter kommen als früher, denn die Kinder werden magerer und minder die Mütter. Lasst sie nicht allzu müde werden! — sie tragen in ihrem Schoss die Zukunft nicht weniger als die Männer in ihren Fäusten. Gänn'mer ä Pflueg — dänn git d'Aerde gnueg!

Ja, wir wollen ihnen den Pflug geben. Wir wollen ihnen helfen. Der letzte Städter weiss auch, dass hunderttausend Kühe gemolken werden und hunderttausend Hände arbeiten müssen, damit er alle Tage zum Tisch sitzen kann.

Sie wollen Leib und Seele einsetzen, unsere Bauern, vom Grossbauern bis zum letzten Knechtlein, und bis zum obersten — ach so geplagten Bergbäuerlein. Denkt nicht an die wenigen Ausnahmen, die mehr Lärm machen als nötig ist!

Helft ihnen, helft den Kleinen unter ihnen vor allem, dass ob aller Arbeit nicht auch noch die Sorge um Kauf und Kredit und Zins sie würgt und drückt! Der Nationale Anbaufonds organisiert die Hilfe für die Bedürftigsten durch die Volksspende vom 5./6. Juli. Sein Zeichen, die Ähre mit dem Schweizerkreuz, ist das Symbol fürs tägliche Brot aus dem eigenen Boden.

Unzählige Male haben wir mitgeholfen bei internationalen Hilfsorganisationen. Diesmal gilt die Hilfe den Eigenen! Sie soll nicht kleiner sein, sondern grösser!

«Denn uns hilft keiner, wenn wir uns nicht selber helfen!» Kaspar Freuler.

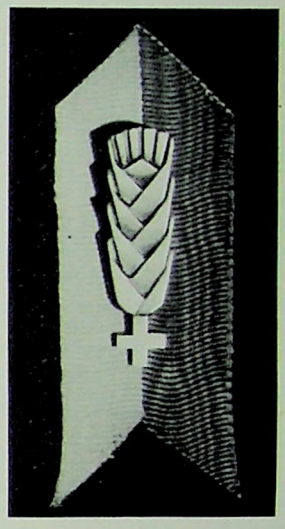
Allen, die mehr als nur ein Scherflein beitragen können — und was man kann, das soll man auch — merken sich das Postcheckkonto des Nationalen Anbaufonds, Zürich VIII 6344, auf welches Spenden einbezahlt werden können.

Herr und Meister sei der Mensch über sich selbst, auf dass er um so besser allen dienen könne. Und: Das Christentum ist in der Welt der unsterbliche Same der Freiheit. Freiheit im Gehorsam! Gehorsam in der Freiheit!

Inschrift auf dem Vinet-Denkmal in Lausanne.
(Aus dem Buche „Schweizer suchen Wahrheit", Fritz Wartenweiler, Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich.)

Die Aehre mit dem Schweizerkreuz

ist das Symbol für unseren Kampf ums Brot aus dem eigenen Boden. Sie ist der sichtbare Ausdruck der Hilfe des ganzen Schweizervolks beim grossen Anbauwerk. In Stadt und Land wird man am 5./6. Juli das Abzeichen, die Ähre mit dem Schweizer-



kreuz, tragen und dem Nationalen Anbaufonds die Mittel geben, bedürftigen Kleinbauern bei der Erfüllung der Mehranbaupflicht beizustehen. Aus diesen Ähren werden Garben und aus den Garben — Brot!

Transport Portugal-Schweiz und Übersee.

Mit der Abfertigung geschlossener Züge von und nach Portugal konnte — wie in der «Schweiz. Verkehrs- und Tarifzeitung» berichtet wird — begonnen werden. Bei dem Abtransport können nur solche Schweizer Güter berücksichtigt werden, die nicht auf der spanischen Durchfuhrverbotsliste figurieren. Es können künftig 200 ausser Dienst gesetzte spanische Güterwagen Verwendung finden, wobei diese von Seiten der Schweiz wieder in betriebstüchtigen Zustand gebracht werden müssen. Damit erscheint die ganze Angelegenheit der kombinierten Transporte in einem neuen Licht. Wenn die «Autotransit» (s. «S. K. V.» No. 24) unter diesen Umständen ihre Vorarbeiten dennoch weiter betreibt, so handelt es sich dabei um eine vorsorgliche Massnahme des Kriegstransportamtes für den Fall, dass sich der Transit durch Spanien auf dem Schienenwege nicht störungsfrei abwickeln sollte.

* * *

Die Schweiz verfügt bereits über eine Anzahl Schiffe und ist im Begriff, noch weitere zu erwerben. Besondere Schwierigkeiten bereitet dem Kriegstransportamt der Mangel an geeigneten Besatzungen. Wie verlautet, will man versuchen, finnische Seeleute für die Schweizer Hochseeflotte anzumustern.

Jeder Verein

überlege sich ernsthaft die Beteiligung am Studienzirkel - Leiterkurs vom 14.—19. Juli.

Kurze Nachrichten

Vorverlegung des Ladenschlusses in Zürich. Wenn die Beschlüsse des Gemeinderates in Rechtskraft erwachsen, so würde — von einem vom Stadtrat zu bestimmenden Zeitpunkt an — vom Montag bis Freitag der durchgehende Ladenschluss auf 18.30 und am Samstag allgemein auf 17 Uhr festgesetzt.

Der **Index der Grosshandelspreise** (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) stellt sich Ende Mai mit 181.1 (Juli 1914 = 100) oder mit 168.7 (August 1939 = 100) um 3.5 % über Vormonatsstand oder um 34.2 % über denjenigen des Vorjahres.

Wohnbautätigkeit in den Städten. Es wurden im Mai insgesamt 101 (Vorjahr 187) Wohnungen neuerstellt und 427 (91) baubewilligt.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Mai nicht wesentlich verändert. Die Zahl der Ganzarbeitslosen verblieb mit 6320 annähernd auf dem Stand des Vormonats.

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung wurden Ende Mai 4700 Beschäftigte gezählt gegenüber 4658 vor einem Monat und 3579 vor einem Jahre. Ausserdem waren Ende des Berichtsmonats 7286 Mann in Arbeits- und Bewachungskompagnien tätig, und 3534 Wehrmänner standen infolge Arbeitslosigkeit freiwillig im Militärdienst.

Die **Kleinhandelsumsätze im Mai** lagen gesamthaft und je Verkaufstag um 35.0 % über Vorjahresstand; für Nahrungs- und Genussmittel beträgt die Zunahme 16.1 %, für Bekleidungsartikel und Textilwaren 70.0 % und für das Total der übrigen Branchen 19.5 %.

Sechs Millionen Franken für die Bekämpfung der Kriegsnot. Eine Vorlage des Zürcher Regierungsrates. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat zuhanden der Volksabstimmung eine Vorlage über die Gewährung eines Kredites von sechs Millionen Franken zur Bekämpfung der Kriegsnot. Es handelt sich hier um eine Aktion zugunsten der Minderbemittelten, die in ihren Grundzügen dem entspricht, was der Zürcher Stadtrat mit seinem Viermillionen-Kredit zur Ausrichtung von Kriegsnotzuschüssen in bar an Minderbemittelte dem Gemeinderat vorschlägt.

Aus der Praxis

Beimischung von Kartoffeln zum Brot.

(Mitg.) Zur Abklärung der Frage der Beimischung von Kartoffeln zum Brot begab sich am 12. Juni eine Delegation der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien nach Bern, um mit Herrn Direktor Laesser, Chef der Sektion für Getreideversorgung, persönlich Rücksprache zu nehmen. Nach einer zweistündigen Aussprache ergab sich folgendes Resultat, das für die Konsumvereinsbäckereien von grosser Wichtigkeit ist:

1. Auf ca. Mitte September 1941 ist mit der Einführung eines 30- bis 40prozentigen Kartoffelbrotes (geschwellte Kartoffeln mit Schale) zu rechnen, vorausgesetzt, dass die Kartoffelernte genügend ist oder dass es der Schweiz gelingt, die entsprechende Menge Kartoffeln aus dem Ausland einzuführen.
2. Wenn das Kartoffelbrot für dieses Jahr mangels genügender Kartoffeln noch nicht eingeführt werden kann, so ist mit der Einführung desselben unbedingt nächstes Jahr zu rechnen, zumal der Kartoffelbau nach Plan Dr. Wahlen noch beträchtlich gefördert und der Mehranbau auch nach dem Kriege beibehalten werden soll.
3. Die Beimischung von Kartoffelmehl kommt nicht in Frage, da zur Herstellung derartig gewaltiger Partien erstens die nötigen Dörranlagen fehlen und zweitens die elektrische Heizkraft, sowie feste und flüssige Brennstoffe, zur Herstellung von Kartoffelmehl nicht erhältlich sind. — Diese Frage, so erklärte Herr Direktor Laesser, ist von den kompetenten Stellen eindeutig entschieden worden und steht nicht mehr zur Diskussion.

Herr Direktor Laesser teilte weiterhin mit, dass die nötigen Vorarbeiten zur Errichtung sogenannter Verteilungsstellen für Kartoffeln (roh, unverarbeitet) an die Bäckereien bereits im Gange seien. In einzelnen Gemeinden oder Städten ist es vielleicht auch möglich, von einer Zentralstelle aus die fixfertig gedämpften Kartoffeln zu beziehen, also ähnlich wie es auf dem Platze Winterthur durch ein Arrangement mit dem V. O. L. G. geschehen soll. Es ist Sache der einzelnen Bäckereien, eine möglichst praktische Lösung zu finden. Von Bern aus wird in dieser Frage nichts geschehen.

Wie berechnet man den Umsatz?

(Korr.) Für die Berechnung des Umsatzes gibt es je nach der Organisation eines Geschäftes verschiedene Möglichkeiten.

Um inskünftig jedes Missverständnis auszuschalten, müssen wir uns folgende Fragen stellen:

1. Was ist Umsatz?
2. Wie berechnet man den Umsatz?

Die erste Frage kann wie folgt beantwortet werden:

Umsatz ist:

1. Barverkauf ab Magazin.
2. Kreditverkauf ab Magazin.
3. Barverkauf in den Filialen.
4. Kreditverkauf in den Filialen.

Dieser Grundsatz ist für jeden Konsumverein massgebend, ob gross oder klein.

Für die Berechnung des Umsatzes können verschiedene Methoden zur Anwendung kommen. Aus technischen Gründen kann nun nicht bei allen Vereinen der Umsatz nach einem einheitlichen System errechnet werden. Die Schwierigkeit für die Feststellung des Verkaufsumsatzes liegt ausnahmslos bei den Verkaufslokalen. Je nach der

Organisation kann der Umsatz bei den Verkaufsläden nach folgenden Methoden berechnet werden:

A. Erstellung eines Ladenkassenrapportes, aus welchem die Tageseinnahmen ersichtlich sind. Je nach Bedeutung und Grösse des Ladens wird täglich, wöchentlich oder monatlich rapportiert. Dieser Kassarapport kann selbstverständlich von jedem Laden erstellt werden, und zwar ohne das Vorhandensein einer Registrierkasse.

Resultat: Tageseinnahmen = Umsatz.

B. Barablieferung des Ladens an die Hauptkasse oder Einzahlung auf Postcheck-Konto. Bei diesem System ist jeweils der Kassabestand am ersten des Monats bei Ladenöffnung und der Kassabestand am letzten des Monats nach Ladenschluss zu berücksichtigen.

Beispiel:

Barablieferung, 1. bis 31. Januar 1941 . . .		Fr. 20,000.—
plus Kassabestand, 31. Januar 1941	»	945.50
	ergibt	Fr. 20,945.50
minus Kassabestand, 1. Januar 1941 . . .	»	1,221.35
Somit Barverkauf im Januar 1941		Fr. 19,724.15

= Umsatz pro Januar 1941.

C. *Lieferungen der Zentralmagazine in die Verkaufslokale.* Dieses System kommt hauptsächlich bei den grossen Vereinen zur Anwendung. Der effektive Verkauf in den Läden kann aber trotzdem auch in diesen Fällen auf Ende des Monats, des Semesters und auf Ende des Betriebsjahres unter Berücksichtigung der buchmässig ausgewiesenen Vorräte in den Verkaufslokalen ermittelt werden.

Beispiel:

Lieferung in die Verkaufslokale . . .		Fr. 1,200,000.—
plus Vorrat am 1. Januar 1940	»	120,000.—
		Fr. 1,320,000.—
minus Vorrat am 31. Dezember 1940 . .	»	140,000.—
	verbleiben	Fr. 1,180,000.—

= Verkaufsumsatz pro 1940.

Die Methode C kommt bei der Buchhaltung des Herrn O. T. zur Anwendung. Die Feststellung des Verkaufsumsatzes wird bei diesem System in den meisten Fällen nur beim Semester- und Jahresabschluss errechnet. Bei den monatlichen Zwischenabschlüssen werden der Einfachheit halber die Lieferungen in die Verkaufslokale als Umsatz angenommen. Im Vorschlag von Herrn O. T. wurde in dieser Beziehung die buchhaltungstechnische Seite zu wenig hervorgehoben.

Die aufgezeichneten Beispiele zeigen, dass der Umsatz in den Verkaufslokalen nach verschiedenen Methoden zusammengestellt werden kann. In allen Fällen sind die Kassenbestände und die Buchausstände zu berücksichtigen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die einzelnen Buchungssätze näher einzutreten.

Vereinigung der Konsumvereins-Bäckereien der Schweiz

Zusammenkunft in Zürich.

(H.-Korr.) Unter dem Vorsitz von Zentralverwalter Zulauf, A. C. V. b. Basel, versammelte sich der Vorstand letzte Woche in Zürich zur Entgegennahme verschiedener Berichte und zur Besprechung der allgemeinen Lage. Leider kann über die Kartoffelbeimischung noch keine bestimmte Erklärung abgegeben werden. Die Schätzung der Ernte wird erst Mitte Juli vorliegen. Das eine steht allerdings fest, dass die Herstellung von Kartoffelmehl für Backzwecke zufolge Mangels an Kohle und Kraftstrom nicht in Frage kommt. Auch wird der Kartoffelzusatz, sofern er vorgeschrieben wird, mindestens 40 % betragen und vom September 1940 bis Ende Januar 1941 zur Anwendung gelangen.

Die Frage der Alkoholgewinnung aus den Abdämpfen der Bäckereien scheint nächstens zur Abklärung zu gelangen. Eine diesbezügliche Expertise sowie ein Fachbericht über die Möglichkeit der praktischen Auswertung stehen unmittelbar bevor.

Das den Vereinen mit Bäckereien angebotene Patent Kambly, welches die Einsparung bis zu 50 % Fett ermöglichen soll, kommt nach eingeholten Gutachten nur für Biskuits und Hartcakes in Frage. Die Vereinigung wird jedoch die Angelegenheit weiter prüfen und die Vereine, welche hiefür Interesse haben, orientieren.

Für die Westschweiz wird unter dem Vorsitz von Kollege W. Grandjean eine eigene Melde- und Prüfungsstelle zur Erlangung vermehrter Mehlkontingente errichtet.

Zur Finanzierung der Vereinigung und der damit zusammenhängenden Aufgaben (Gutachten, Expertisen, Erwerbung von Patenten etc.) wird die Beitragspflicht der einzelnen Vereine, abgestuft nach deren Umsatz, geregelt. Dabei herrscht die Ansicht, dass M. S. K. und V. S. K. ihr Scherflein ebenfalls beizutragen haben.

Bibliographie

«Das Werk». Maiheft. * Das Heft enthält vor allem eine schöne Publikation des neuen Kollegienhauses der Universität Basel. Die Publikation der Wettbewerbsergebnisse für eine Plastik beim neuen Flügel des Technikums Winterthur, sowie des Wandmalereiwettbewerbes für die Gewerbeschule Bern und für die Aussenwand des neuen kantonalen Turnhallegebäudes gegenüber der Universität Zürich geben einen aufschlussreichen Querschnitt vom Stand der öffentlichen Kunst in der Schweiz. Hans Bernoulli, Basel, berichtet über die bedeutenden Vorträge «Bauen nach dem Krieg» des finnischen Architekten Alvar Aalto.

«Büro und Verkauf». Juni-Nummer. * Den Buchhalter interessiert die Abhandlung über die Buchhaltung einer Agentur, der Korrespondent wird durch Rubriken über deutsche

und französische Sprache angeregt zur Weiterbildung, der Reklamemann liest mit Gewinn die Ausführungen über die Plakatreklame, der Geschäfts-Jurist versenkt sich in die Aufstellung über die verschiedenen Verjährungsfristen.

«Der Spatz». Juni-Nummer. — * Dorle besteht die Probe. Ausser dieser Geschichte enthält das Heft für die Jugend noch viel Lesenswertes, wie beispielsweise eine tolle Löwenjagd eines Obersten, erzählt von Gottfried Keller. Erwähnt seien noch die gut gewählten Illustrationen, sowie der Preiswettbewerb.

«Das ideale Heim». * Das moderne Haus. Im Architekturteil bringt die neue Nummer der schweizerischen Monatszeitschrift «Das ideale Heim» ein Wohnhaus am Hang. Das Haus ist ein Musterbeispiel für die Art, wie heute die Organisation des Wohnens und der Hauswirtschaft baulich vorbereitet wird.

Die zahlreichen, vorbildlich reproduzierten Interieuraufnahmen zeigen Arbeiten von St. Galler Werkstätten. Ueber die Pflanzen der Trockenmauer, die seit Jahren zu einem wertvollen Schmuck unserer Gärten geworden ist, berichtet ein Gartenfachmann.

«Verkaufsdienst», die Zeitschrift für alle, die verkaufen, die sich rühren. Einzelnummer 70 Rp.

* Für gute Ideen ist jeder empfänglich. Wertvolle Anregungen und Ideen aus der Praxis finden alle Geschäftsleute, in welcher Branche sie auch sein mögen, in reichem Masse im «Verkaufs-Dienst». Probenummern gratis.

Interessenten wenden sich an die Buchhandlung der «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien. Die Bombenschäden in Portsmouth und die Konsumgenossenschaft. Die Konsumgenossenschaft von Portsmouth hat bei Fliegerangriffen ungeheure Schäden erlitten. Das grosse Warenhaus und eine ganze Anzahl weiterer Gebäude wurden zerstört; 30 Warenläden wurden mehr oder weniger stark beschädigt. Der gesamte Gebäudeschaden beläuft sich auf ca. 250.000 Pfd. St.

Sofort nach dem Angriff wurde alles unternommen, um sämtliche Betriebe weiterzuführen. Da das Verwaltungsgebäude noch intakt war, wurden einige Abteilungen in den Büroräumen untergebracht. Die Manufakturwarenabteilung erhielt darin ein ganzes Stockwerk sowie einen der Genossenschaft gehörenden Saalbau. Andere Abteilungen sowie die Schneiderei wurden in gemietete Räumlichkeiten verlegt. Einzig das Restaurant, die Sattlerei und Möbelwerkstätten konnten ihren Betrieb nicht mehr aufnehmen.

Auch wurden sofort die nötigsten Reparaturarbeiten in Angriff genommen. Zertrümmerte Schaufenster wurden durch Bretterwände ersetzt. Das Personal der vollständig zerstörten Gebäude wurde an anderen Orten beschäftigt. Trotz der Verwüstungen und der Einengungen, die viele Verkaufsabteilungen auf sich nehmen mussten, war der Umsatz in der der Bombardierung folgenden Woche an Schuhwaren z. B gleich gross wie in derselben Woche des Vorjahres.

Da ein grosser Teil der Lager den Flammen zum Opfer gefallen war, mussten diese unverzüglich ersetzt werden. Die Grosseinkaufsgesellschaft der englischen Konsumgenossenschaften half, die fehlenden Waren sofort herbeizuschaffen. «Wir können für diese Hilfe gar nicht genug danken», erklärte der Präsident dem Berichterstatter.

Seit Ausbruch des Krieges besitzt die Genossenschaft einen einem Wohltätigkeitsfonds angegliederten Fonds für die Unterstützung bombengeschädigter Mitglieder, der wertvolle Dienste geleistet hat. Auch die Angestellten besitzen einen solchen Fonds, der durch regelmässige Einzahlungen von 1 bis 4 d. in der Woche gespiesen wird.

Skandinavien. — Die skandinavische Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1940. Es war zu erwarten, dass die skandinavische Grosseinkaufsgesellschaft von den kriegerischen Ereignissen ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen werde; bestand doch ihre Haupttätigkeit in der Vermittlung von Waren aus überseeischen Ländern und wurden anderseits durch den Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark am 9. April 1940 die Verbindungen dieses Landes, in dem sich der Sitz der skandinavischen Grosseinkaufsgesellschaft befindet, mit den überseeischen Ländern sozusagen vollständig abgeschnitten. Eine vollständige Lahmlegung bedeutete die Besetzung Dänemarks namentlich für das Bureau der Gesellschaft in London. Seit dem 9. April 1940 bestehen zwischen dem Hauptsitz Kopenhagen und dem Nebensitz London keinerlei Beziehungen mehr, und die Unsicherheit über das Schicksal der Londoner Filiale veranlasste denn auch die Gesellschaft, für die Filiale London einen besonderen Betrag von 60,000 Kronen in Reserve zu stellen. Besonders katastrophal wirkte sich die vollständige Veränderung der politisch-militärischen und damit auch wirtschaftlichen Lage Dänemarks auf den Umsatz aus. Hatte er 1939 die Rekordhöhe von 74,7 Millionen Kronen erklommen, so erreichte er 1940 nur noch 15,9 Millionen Kronen. Teilweise konnten die ausbleibenden überseeischen Artikel durch dänische Landesprodukte ersetzt werden, doch war das nur «ein Tropfen auf einen heissen Stein». Von den 15,9 Millionen Kronen entfallen 10,8 Millionen Kronen auf den Hauptsitz in Kopenhagen und 5,1 Millionen Kronen auf die Filiale in London. Weniger stark als der Umsatz wurde das Rechnungsergebnis betroffen. Der Rohüberschuss sank nämlich nur von 873.000 Kronen auf 374.000 Kronen. Mitglieder der Grosseinkaufsgesellschaft sind nach wie vor die Grosseinkaufsgesellschaften Dänemarks, Schwedens und Norwegens, die beiden finnischen Grosseinkaufsgesellschaften und die der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft angehörende «Dampfmühle Vejle».

U. S. A. Der amerikanische Genossenschaftsverband C. C. A. hat eine eigene Druckerei eröffnet. Die seit 10 Jahren geplante Druckerei ist auf rein genossenschaftlichen Grundlagen aufgebaut; sie verteilt den auftraggebenden Genossenschaften den jährlichen Überschuss in Form einer Rückvergütung. Der Genossenschaftsdruckerei ist eine spezielle graphische Abteilung angegliedert, die den Bestellern Ratschläge erteilt und Entwürfe für Briefköpfe und andere Drucksachen anfertigt.

— Dr. James P. Warbasse, der verdiente Präsident und Leiter der amerikanischen Genossenschaftsliga (Cooperative League of the U. S. A.), ist 74jährig von seinem Amt zurückgetreten. Dr. James P. Warbasse wurde nach seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der neue Präsident der Genossenschaftsliga ist Murray D. Lincoln.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Anlässlich des Internationalen Genossenschaftstages werden folgende Anlässe durchgeführt: Der A. C. V. beider **Basel** veranstaltet auf der Spielwiese der Birsigtalbahn einen genossenschaftlichen Familientag. Der Lebensmittelverein **Romanshorn** führt einen bunten Abend durch, sowie auch die Genossenschaften **Rheinau** und **Yverdon. Lausanne** führt zugunsten des Foyer Coopératif im Comptoir Suisse eine grosse Veranstaltung durch; nachmittags für Kinder Belustigungen und Spiele, abends für Erwachsene Theaterdarbietungen, Tänze und einen Vortrag von Herrn Boson. In **Worb** wird während einer Woche für sämtliche Barkäufe in Haushaltartikeln eine Rückvergütung von 12 % gewährt; in **Bière** werden alle Einkäufe von nichtrationierten Waren am 5. Juli doppelt gestempelt.

Die konsumgenossenschaftlichen Frauenvereine melden für die Berichtswoche folgende Veranstaltungen: In **Horgen** sprach anlässlich der Generalversammlung Herr A. Geyer über die Beimischung von Kartoffeln zum Brot. In **Frauenfeld**

und **Gränichen** führte Frl. Gröbli Kochdemonstrationen durch und sprach über das Thema «Gerichte für fleischlose Tage». In **Ermatingen** und **Uetendorf** hält Frl. Gröbli Vorträge mit dem Thema «Wie sparen wir Oel, Butter, Fett, Zucker und Mehl», ebenfalls mit entsprechenden Demonstrationen. Die Genossenschafterinnen von **Kreuzlingen** hörten anlässlich ihrer Monatsversammlung einen Reisebericht von Frau Grawehr über die Bülacher Fahrt, und in **Biel** sprach Frau Ryser über die S. G. G.

An sonstigen Veranstaltungen ist folgendes zu melden: **Winterthur** führte bei schönem Wetter einen Ausflug auf das Hörnli durch. Der Allg. Konsumverein **Pfäffikon** und Umgebung veranstaltete ebenfalls bei schönem Wetter eine Reise an den Hallwylersee, nach Luzern und Zug, und **Liestal** führte eine Rundfrage durch, ob eine Genossenschaftsreise stattfinden soll. Die Vereine von **Wartau, Rivera** und **Appenzell** hatten ihre Hauptversammlungen. Der Konsumverein **Chur** kann sein 75jähriges Jubiläum feiern. Zu diesem Anlass wird im Volkshaus in Chur eine grosse Sonderausstellung «Genossenschaftlich leben und haushalten» während drei Tagen durchgeführt.

gh.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Kurs für das Genossenschaftswesen

vom 21. Juli bis 2. August 1941, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel.

PROGRAMM:

1.

Der Kurs beginnt Montag, den 21. Juli 1941, vormittags 8 Uhr, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel und endigt Samstag, den 2. August 1941, vormittags 11 Uhr.

Diejenigen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, die im Freidorf zu logieren wünschen, haben ihre Zimmer jeweilen am Tage vor Beginn des betr. Kursteiles zu beziehen, und zwar: Sonntag, den 20. Juli, resp. Donnerstag, den 24. Juli, resp. Dienstag, den 29. Juli 1941.

2.

Der Kurs zerfällt in folgende 3 Teile:

I. Teil vom 21.—24. Juli 1941:
insbesondere für Mitglieder von Frauenkommissionen und Frauenvereinen sowie für Hausfrauen.

II. Teil vom 25.—29. Juli 1941:
insbesondere für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften.

III. Teil vom 30. Juli bis 2. August 1941:
insbesondere für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten und Mitglieder von Kreisvorständen.

Es steht jedermann frei, sich für den ganzen Kurs oder nur für einzelne Teile desselben anzumelden.

3.

Das Programm dieses Kurses umfasst Vorträge, Diskussionen, praktische Uebungen, Experimente und Besichtigungen.

4.

Eine Lehrstunde soll die Zeit von 1¾ Stunden in Anspruch nehmen. Grosses Gewicht wird darauf gelegt, dass die Diskussionen und die gegenseitige Aussprache rege benützt werden. Auch können zu jedem Thema Fragen aller Art gestellt werden.

5.

Lehrstunden:

I. Teil vom 21.—24. Juli 1941:

Was können Mütter zum «Begabt»-sein oder zum «Unbegabt»-sein ihrer Kinder beitragen?

Praktische Anwendung auf Probleme aus dem Alltagsleben der Mitarbeitenden mit Demonstrationen.
Herr H. Jacoby, Zürich.

Die Stellung der Frauen in der Genossenschaftsbewegung.

Alte und neue Erziehungsideale.
Herr Prof. Fr. Frauchiger, Mitglied der Direktion der M. S. K., Zürich.

Kultur und Zivilisation.
Herr F. C. Endres, Schriftsteller, Freidorf bei Basel.

Wie soll ein Verein geleitet werden?
Herr und Frau Dr. J. und J. Thommen-Herder, Riehen bei Basel.

II. Teil vom 25.—29. Juli 1941:

Wissenswertes aus der Warenkunde (mit Experimenten).
Herr Dr. J. Pritzker, Vorsteher des Laboratoriums des V. S. K., Basel, und
Herr Dr. W. Büttiker, Chemiker und Lehrer des Genossenschaftlichen Seminars, Freidorf bei Basel.

Lebensfreude und Lebensschutz durch allgemeine Bildung.
Herr F. C. Endres, Schriftsteller, Freidorf bei Basel.

Die Marke CO-OP.
Herr M. Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Vom Umgang mit Menschen.
Herr Prof. Fr. Frauchiger, Mitglied der Direktion der M. S. K., Zürich.

Dekoration der Schaufenster.
Frl. A. Eichhorn, Spezialistin auf dem Gebiete der Schaufensterdekoration, Freidorf bei Basel.

III. Teil vom 30. Juli bis 2. August 1941:

Vererbung und Volksgesundheit.
Herr F. C. Endres, Schriftsteller, Freidorf bei Basel.

Geld und Währung.

Die Kaufkraft des Geldes.

Neuzeitliche Geld- und Währungsprobleme.
Herr Prof. Dr. O. Fischer, Rektor der Töchterhandelsschule der Stadt Zürich.

Die Produktionsfaktoren der Wirtschaft.

Die Bedeutung der Persönlichkeit in der Wirtschaft.
Herr Prof. Fr. Frauchiger, Mitglied der Direktion der M. S. K., Zürich.

Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.
Herr Dr. A. Carrard, Direktor des Instituts für angewandte Psychologie in Lausanne und Privatdozent an der E. T. H. in Zürich.

Welche Pflichten und Rechte haben die Revisoren der einzelnen Vereine und wie werden die Revisionen durchgeführt?
Herr Dr. G. Roeschli, Revisor des V. S. K., Basel.

Wesen und Zweck der Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter.
Herr O. Temperli, Buchhalter des Lebensmittelvereins (L. V. Z.) Zürich.

Die Gütervermittlung. Zusammenarbeit privater und genossenschaftlicher Organisationen.
Herr Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel.

Genossenschaft und Gewerkschaft.
Herr Nationalrat H. Leuenberger, Zürich.

Kriegswirtschaft und Genossenschaften.
Herr H. Rudin, Präsident der Verwaltungskommission des L. V. Z., Zürich.

6.

Unter kundiger Leitung sollen Besichtigungen von Betrieben des V. S. K. durchgeführt werden.

Auch können alle Betriebe des V. S. K. nach Wunsch täglich von 16 Uhr an besichtigt werden.

7.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 23., 24. und 25. Juli 1941, 20 Uhr, werden im Genossenschaftshaus des Freidorfes von Herrn Ch. Jung Filme vorgeführt werden.

An den andern Abenden können auf Wunsch der Kursteilnehmer über behandelte oder neue Themata Diskussionen eingeschaltet werden.

8.

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer können die Mahlzeiten im Restaurant des Genossenschaftshauses im Freidorf einnehmen und auch im Freidorf logieren. Kost und Logis im Freidorf sind unentgeltlich; ebenso werden Lehrmittel und Schreibmaterialien gratis abgegeben.

9.

Die Kursleitung (Dr. B. Jaeggi) ist jederzeit recht gerne zu weiterer Auskunft bereit.

Anmeldungen zu obigem Kurse sind sobald als möglich dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi), Freidorf bei Basel, zu übermitteln.

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 50.000.— vom Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
» 100.— vom Konsumverein Klosters

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

1. Die Konsumgenossenschaft Murten teilt mit, dass sie als Mitglieder der Kontrollstelle des V. S. K. bezeichnet hat die Herren Vizepräsident Emil Zürcher und Buchhalter Hermann Egger, beide in Murten.

2. Dem Konsumverein Leuk (Wallis) wird zu seinem 25jährigen Bestehen am 2. Juli 1941 ein Gratulationsschreiben zugestellt.

3. Wir erhalten die betrübende Nachricht vom Hinschied von Herrn Victor Cotagnoud. Wir verlieren in Herrn Cotagnoud einen überzeugten Genossenschafter; er war Gründer und erster Präsident unseres Verbandsvereins in Vétroz; nachher gehörte er dem Vorstand als Mitglied an. Der Verstorbene hat sich um die Entwicklung der Société coop. de consommation «L'Union» Vétroz grosse Verdienste erworben.

Der Trauerfamilie sowie dem Verbandsverein in Vétroz sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Tochter im Alter von 16 Jahren sucht **Lehrstelle** in Konsumverein, um den Ladenservice zu erlernen. Spricht deutsch und französisch. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. S. 69 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, tüchtiger **Konditor-Bäcker** sucht Stelle auf Mitte August. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten an San. Sdt. Paul Mathys, Rdf. Bat. III/3, Feldpost.

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?